

Drei Räume zur Reflexion der praktischen Arbeit in der Früh- und Elementarbildung

Helmut Greiner, Dorothee Gutknecht und Hermann Schöler

15. Februar 2008



B. A.-Studiengang Frühkindliche und Elementarbildung

Pädagogische Hochschule Heidelberg
Keplerstr. 87, 69120 Heidelberg

Homepage: www.ph-heidelberg.de/org/felbi

Drei Räume zur Reflexion der praktischen Arbeit in der Früh- und Elementarbildung

Inhalt

1. Vorbemerkungen	2
2. Praxisraum I: Angeleitete Praxis in den Institutionen	4
2.1 Tagespraktika: Rahmenvorgabe und Inhalte	4
2.1.1 Rahmenvorgaben	4
2.1.2 Inhalte der TP1 bis TP5	6
2.2 Blockpraktika: Rahmenvorgabe und Inhalte.....	9
2.2.1 Rahmenvorgaben	9
2.2.2 Inhalte der BP1 bis BP4.....	10
3. Praxisraum II: Methodisch-didaktische Analyse in der Hochschule	14
4. Praxisraum III: Supervidierte exemplarische elementarpädagogische Praxis (SEEP)...	14

1 Vorbemerkungen

Ziel der Ausbildung im Bachelor-Studiengang *Frühkindliche und Elementarbildung* (Felbi) ist der Erwerb angemessener fachlicher, sozialer, personaler und methodischer Kompetenz, die in der Arbeit vor allem mit Kindern, aber auch in der Interaktion mit Eltern, Kolleginnen und Kollegen und externen Institutionen zum Tragen kommen muss. Um diese Ziele verwirklichen zu können, ist ein ausgewogenes Verhältnis von Theorie- und Praxisanteilen im Rahmen des Studiums erforderlich, wobei der formale Rahmen von 30 Credit Points pro Semester zum Teil sehr enge zeitliche Grenzen setzt.

Die Praxisanteile in Felbi lassen sich in einem „*Drei-Räume-Modell*“ veranschaulichen:

- (1) In dem *ersten* Praxisraum, den Einrichtungen des Früh- und Elementarbereichs, lernen die Studierenden das Arbeits- und Berufsfeld kennen und werden von Mentorinnen/Mentoren aus den Einrichtungen bei der Umsetzung von Bildungsangeboten, diagnostischen Tätigkeiten oder Fördermaßnahmen angeleitet und betreut. Die Studierenden setzen Lerninhalte in konkretes früh- und elementarpädagogisches Handeln mit Kindern der entsprechenden Altersgruppen um. Bildungsangebote, Fördermaßnahmen oder diagnostische Tätigkeiten werden in vivo erprobt, eingeübt, dokumentiert und zusammen mit den Mentoren/Mentorinnen reflektiert. Allgemeine Kompetenzziele im Rahmen von Tages- und Blockpraktika sind neben der Anwendung fachlich-theoretischen Wissens vor allem auch die Einübung methodisch-didaktischer Fertigkeiten sowie die Entwicklung angemessener sozialer und selbstreflexiver Fähigkeiten im Arbeits- und Berufsfeld.
- (2) Der *zweite* Praxisraum ergibt sich aus dem jeweiligen Modul, dem das Tagespraktikum zugeordnet ist und aus dem die Bildungsangebote erfolgen. Die Studierenden erhalten die jeweiligen Aufgaben durch die Lehrenden in den „angebundenen“ Modulen. Um eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis zu gewährleisten, findet auch die Besprechung und Reflexion der Angebote in erster Linie in den Lehrveranstaltungen der Module statt.
- (3) Der *dritte* Praxisraum wird durch eine supervidierte exemplarische elementarpädagogische Praxis, kurz *SEEP*, definiert und durch Lehrende aus dem Studien-

gang¹ gestaltet. Die Studierenden werden in jedem Semester in Kleingruppen betreut, in denen u. a. Themen angesprochen werden, die sich aus den ersten beiden Praxisräumen ergeben. Ziel dieser Coaching- bzw. Supervisions-Prozesse ist die Reflexion des Handelns und der Aufbau von Handlungskompetenzen im Praxisfeld. Probleme in den beiden ersten Praxisräumen sind oft nicht auf einer fachlichen Ebene angesiedelt und zu lösen (z. B. Konflikte, die sich aus unterschiedlichen Ängsten und Erwartungen ergeben, wie „Konkurrenzverhalten“ zwischen Studierenden und Erzieherinnen, Überforderungsbefürchtungen auf Seiten der Mentorinnen/Mentoren, reale Ressourcenprobleme in den Einrichtungen und daraus folgende Organisationsschwierigkeiten der Praxisbetreuung, personbezogene Konflikte u. v. m.).

Die Bestimmung der Betreuungsaufgaben durch die Mentorinnen und Mentoren sowie die inhaltliche Gestaltung des ersten Praxisraums erfolgt in enger Abstimmung mit den Praxiseinrichtungen. Die Leitungskräfte der Einrichtungen, die regelmäßig mit dem „Felbi-Team“² zu gemeinsamen Sitzungen zusammentreffen, haben eine Arbeitsgruppe beauftragt, den organisatorischen und inhaltlichen Rahmen für die Praktika in den Einrichtungen und die Aufgaben der Mentorinnen und Mentoren zu bestimmen. Über neue inhaltliche Entwicklungen im Bereich der Früh- und Elementarbildung werden die Mentorinnen und Mentoren regelmäßig an so genannten Mentorinnentagen informiert.

Grundlage der Beratungs-, Reflexions- und Supervisionsprozesse werden in aller Regel Videodokumentationen der zu besprechenden Bildungs- und Förderangebote, der diagnostischen Prozesse sowie der vielfältigen sozialen Interaktionen sein. Die dem Studiengang dafür in mehreren Exemplaren zur Verfügung stehenden Camcorder und das Programm „Interact“, in das alle Studierenden über wissenschaftliche Hilfskräfte und Tutoren eingewiesen werden, ermöglichen diese Vorgehensweise.

Der erste Praxisraum soll durch den Neuaufbau eines eigenen *Ausbildungskinder Gartens* für eine Kindergruppe von zwei bis sechs Jahren ab 1. September 2008 unter dem Dach des Studentenwerk Heidelberg³ deutlich in seinen Möglichkeiten erweitert werden. Die dort stationäre technische Einrichtung wird die direkte Übertragung von Bildungs- und Förderangeboten, diagnostischen Prozessen und sozialen Interaktionen in den zweiten und dritten Praxisraum ermöglichen. Eine Erweiterung in den Frühkindlichen Bereich wird durch das Angebot einer bestehenden Kinderkrippe⁴ erreicht, als weitere Ausbildungseinrichtung des Studienganges *Felbi* zu fungieren.

¹ Zurzeit (1. Studienjahr von Oktober 2007 bis September 2008) werden diese *SEEP*-Veranstaltungen durch Frau Dipl.-Päd. Dorothee Gutknecht, Dr. Helmut Greiner und Prof. Dr. Hermann Schöler durchgeführt.

² Das *Felbi*-Team besteht aus dem Studiengangsleiter (derzeit Prof. Dr. Hermann Schöler) und der akademischen Mitarbeiterin Frau Dipl.-Päd. Dorothee Gutknecht, Logopädin und Atem-, Stimm- und Sprechtherapeutin sowie dem akademischen Mitarbeiter Dipl.-Psych. Dr. Helmut Greiner.

³ Für die bisherige, außerordentlich konstruktive Unterstützung des Studentenwerk Heidelberg, die dieses Anliegen tatkräftig und großzügig finanziell unterstützen will, insbesondere seiner Leiterin Frau Ulrike Leiblein sei an dieser Stelle recht herzlich gedankt.

⁴ Frau Cornelia Hoffmann-Dodt, der Leiterin der Jugendkunstschule Heidelberg, sei herzlich für diese Möglichkeit der Erweiterung des Ausbildungsangebotes gedankt.

2 Praxisraum I: Angeleitete Praxis in den Institutionen

2.1 Tagespraktika: Rahmenvorgaben und Inhalte

2.1.1 Rahmenvorgaben

Die Anwendung fachlich-theoretischen Wissens und die Einübung methodisch-didaktischer Fertigkeiten sowie die Entwicklung sozialer und selbstreflexiver Fähigkeiten sind allgemeine Kompetenzziele des Tagespraktikum (TP). Das TP dient den Studierenden zur Vertiefung beruflicher Handlungskompetenz durch praktische Tätigkeiten in Einrichtungen des Früh- und Elementarbereichs. Mit Hilfe von Mentoren und Mentorinnen setzen die Studierenden Lerninhalte aus Modulen der kindlichen Bildungs- und Entwicklungsfelder in konkretes früh- und elementarpädagogisches Handeln mit Kindern der entsprechenden Altersgruppen um. Dabei sollen Bildungsangebote, Fördermaßnahmen oder diagnostische Tätigkeiten im Handlungs- und Berufsfeld erprobt, eingeübt, dokumentiert und zusammen mit den Mentorinnen und Mentoren reflektiert werden.

Zeitliche Struktur des Tagespraktikums. Das TP findet während der Vorlesungszeit jeweils vierstündig an den Mittwochvormittagen statt. Für Reflexionsgespräche mit den Mentoren und Mentorinnen steht den Studierenden mindestens eine halbe Stunde zur Verfügung. Die Mentorinnen/Mentoren achten auf die regelmäßige Anwesenheit der Studierenden und dokumentieren diese in entsprechenden Nachweisheften. Von den 12 bis 14 Einzelterminen des TP dienen zumindest die ersten drei der Eingewöhnung (→ Orientierungsphase): Die Studierenden sollen sich mit der Einrichtung und den dort betreuten Kindern vertraut machen können und erste Beziehungen aufbauen. In der Orientierungsphase sollten noch keine Aufträge für spezifische Bildungsangebote aus dem zweiten Praxisraum vergeben werden. Die Mentorinnen/Mentoren helfen den Studierenden bei der Einführung in die Einrichtung und beim Kennenlernen der praktischen pädagogischen Arbeit vor Ort. An den nachfolgenden Terminen sollte dann möglichst jeweils ein Bildungsangebot, eine Fördermaßnahme oder eine diagnostische Aufgabe (→ Angebotsphase) durchgeführt werden. In der Angebotsphase müssen die jeweils aktuellen Rahmenbedingungen in der Einrichtung berücksichtigt werden, sie können auch einmal ein solches, schon vorbereitetes Angebot verhindern.

Aufgaben der Studierenden. Die Studierenden erhalten ihre jeweiligen Aufgaben für das TP durch die Lehrenden der an das TP „angebundenen“ Module. Die Lehrenden in den Modulen tragen die Verantwortung für die Praktikabilität der Aufgabenstellungen, so beispielsweise hinsichtlich der Möglichkeiten ihrer konkreten Umsetzbarkeit bei verschiedenen alten Kindern bzw. variabel strukturierten Einrichtungen. Um eine engere Verzahnung von Theorie und Praxis zu gewährleisten, findet die Besprechung und Reflexion der Angebote in erster Linie in den Lehrveranstaltungen der Module statt (→ Methodisch-didaktische Praxisanalyse). Mit ihren Mentoren/Mentorinnen klären die Studierenden ab, in welchem organisatorischen und zeitlichen Rahmen das entsprechende Angebot erfolgen kann.

Kasten 1 enthält die gemäß Studienverlaufsplan vorgesehenen Angebote in den fünf Tagespraktika (eine detaillierte Aufstellung der Inhalte s. weiter unten).

Kasten 1 Inhaltsbereiche der Angebote in den fünf Tagespraktika

TP1: Bildungsangebote aus den Feldern „Spiel“ und „Rhythmik und Musik“
TP2: Förderangebote aus den Feldern „Sprache“ und „Kognition“
TP3: Ästhetisch-Künstlerische Bildungsangebote
TP4: Diagnostik von Wahrnehmung und Kognition
TP5: Bildungsangebote aus dem Bereich „Frühe Naturwissenschaftliche Förderung“.

Die jeweiligen Angebote werden von den Studierenden in einer kurzen Angebotsskizze schriftlich ausgearbeitet. Diese Angebotsskizze soll die im Kasten 2 aufgeführten Punkte berücksichtigen.

Kasten 2 Inhalte einer Angebotsskizze

Die **Angebotsskizze** enthält ...

- das Ziel der Maßnahme, inklusive ihrer inhaltlichen Begründung,
- die mit diesem Ziel verbundenen einzelnen methodischen Schritte,
- das zur Umsetzung des Angebots benutzte Material,
- die Darstellung exemplarischer bzw. typischer Handlungssequenzen während des Angebots (vorteilhaft per Videoaufzeichnung),
- eine Darstellung des Ergebnisses sowie
- eine Reflexion des Angebots (z. B. auch bzgl. auftretender Probleme vor Ort, deren Lösungen/Verbesserungsvorschläge).

Aufgaben der Mentorinnen und Mentoren. Die Mentorinnen und Mentoren in den Einrichtungen achten darauf, dass den Studierenden eine angemessene Integration ihres Angebots in den routinemäßigen Tagesablauf der Einrichtung gelingt und reflektieren die Maßnahme zusammen mit den Studierenden. Insbesondere sind die Mentorinnen und Mentoren zuständig für die

- Vermittlung von Kenntnissen über die Prozesse und Strukturen der jeweiligen Einrichtungen (z. B. pädagogische Konzepte der Einrichtung, allgemeine Regeln im Umgang mit Kindern, Verdeutlichung der Tagesstruktur, Hinweise auf spezielle aktuelle Themen),
- Begleitung der Studierenden in den Alltagsabläufen der Einrichtung,
- Hilfen beim Aufbau der Beziehungsgestaltung zu den Kindern,
- Unterstützung bei der Planung, Vorbereitung Einführung und ggf. Durchführung des Angebots, d. h. Raum und Möglichkeit schaffen für Beobachtungen, für die Erprobung von Angeboten, für die Durchführung von Fördermaßnahmen etc.,
- Reflexion des Angebots, soweit dies im Rahmen der Alltagsabläufe möglich ist.

2.1.2 Inhalte der Tagespraktika TP1 bis TP5

Die wesentlichen Inhalte der fünf Tagespraktika werden im Folgenden aufgelistet. Exemplarisch werden *mögliche* Angebote und die wichtigsten *Kompetenzziele* für die einzelnen TP aufgeführt, wie sie in den Modulbeschreibungen dargestellt sind.

Tagespraktikum 1

Die an das TP1 angebotenen Module sind *Perspektiven auf Kindheit und Spiel* (FFE1) und *Körper, Klang und Rhythmus - Rhythmik und Musik im Früh- und Elementarbereich* (FFE3). Themen sind entsprechend (1) Entwicklungs- und Bildungsprozesse im Spiel und (2) Praxis musikalisch-rhythmischer Bildung. Mögliche Angebote sind:

- Spielbeobachtungen in Krippe bzw. Kita (z. B. Analysen zum Freispiel),
- Bewegungsspiele für Kinder unterschiedlichen Alters,
- Förderangebote für Phantasiespiel, Sozialspiel, Konstruktionsspiel,
- (Um-)Gestaltung von Spielräumen bzw. Spiel-Settings,
- Spielzeugprojekte (z. B. Spielen mit bestimmtem Spielzeug),
- Ausdrucksgestaltung von Emotionen über Musik,
- Musik und Bewegung,
- Spiellieder,
- Musizieren mit und ohne Instrumente (z. B. Musik mit dem Körper).

Wichtige **Kompetenzziele** des TP1 sind:

- Selbstständige Planung, Durchführung und Reflexion von spielerischen und musikalischen Angeboten,
- Schaffung von ermutigenden und motivierenden Spiel- und musikalischen Lernkontexten,
- Angemessene Einführung von Bildungsangeboten für Kindergruppen,
- Sich-Einlassen-Können auf Spielsituationen (auch musikalische) mit Kindern,
- Fähigkeit zum Teamdialog, auch und vor allem in Kindergruppen,
- Fähigkeit zum kollegialen Diskurs.

Tagespraktikum 2

Das Modul *Förderung sprachlicher und kognitiver Fähigkeiten* (PF2) ist an das TP2 angebotenen, Thema ist entsprechend die Förderung sprachlicher und kognitiver Fähigkeiten. Mögliche Angebote sind:

- Training von Vorläuferfertigkeiten für den Schriftspracherwerb durch entsprechende Förderprogramme (z. B. Würzburger Trainingsprogramme, Rundgang durch Hörhäuser),
- Sprachförderliche Alltagskommunikation (z. B. Modellierung, Memory Talk, Gebärdenunterstützte Kommunikation),
- Mediale Sprachförderung (z. B. Bilderbücher),
- Praxis des Erzählens,
- Sprachförderung im Spiel,
- Denktraining und seine Programme (z. B. Denktraining nach Klauer),
- Förderung mathematischer Konzepte wie Form und Raum, Messen und Größen, Zahl und Operation,
- Mathematik und Bewegung,

- Mathematik und Ästhetik.

Das Modul *Ästhetisch-Künstlerische Bildungsprozesse im Kindesalter* (FFE5) ist an das TP3 angebunden. Thema ist entsprechend die Praxis ästhetisch-künstlerischer Bildung. Mögliche Angebote sind:

- Vermittlung ästhetischer Erfahrungen (z. B. Wahrnehmungsfähigkeit, Vorstellungsvermögen und Phantasie),
- Themenorientierte künstlerische Gestaltung (z. B. Installationen zu den Sinnen),
- Elemente der Bildsprache,

Tagespraktikum 3

Wichtige **Kompetenzziele** des TP2 sind:

- Kenntnis einzelner Programme, ihrer Möglichkeiten und Grenzen,
- Fähigkeit zur variablen Anwendung von Förderprogrammen,
- Kita-spezifische Anwendung von mathematisch-logischen Fördermaßnahmen,
- Entwicklung von Erzählfähigkeiten,
- Herstellung anregender Entwicklungskontexte im Kontext von Sprachförderung, Mathematisch-logischer Förderung und Spiel, so z. B. auch durch Nutzung von Bewegung und Tanz,
- Fähigkeit zum Teamdialog, auch und vor allem in Kindergruppen.

- Bildnerische Techniken,
- Experimentieren mit Kunst,
- Analyse bildnerischer Kinderarbeiten.

Wichtige **Kompetenzziele** des TP3 sind:

- Wissen über die Entwicklung der kindlichen Bildsprache,
- Beobachten, Dokumentieren und Auswerten individueller Gestaltungsprozesse,
- Einführen und Durchführen von ästhetisch-künstlerischen Fördermaßnahmen,
- Entwicklung eines gestalterisch-experimentellen Arbeitsverhaltens in einer Kindergruppe,
- Offenheit und Empathie bzgl. der Wahrnehmungsbesonderheiten und Gestaltungslösungen der Kinder.

Das Modul *Entwicklung von Wahrnehmung und Kognition und ihre Diagnostik* (KE4) ist an das TP4 angebunden. Thema ist entsprechend die Diagnostik und Förderung von

Tagespraktikum 4

Wahrnehmung und Kognition. Mögliche Angebote sind:

- Ausprobieren von Möglichkeiten der Wahrnehmungsdiagnostik,
- Dokumentation der Besonderheiten kindlicher Perspektiven,
- Anwendung von Verfahren zur Erfassung der kognitiven Entwicklung,

- Möglichkeiten zur Erfassung und Förderung vorschulischer Fähigkeiten (z. B. Early Literacy),
- Erfassung kindlicher Bildungsprozesse.

Wichtige **Kompetenzziele** des TP4 sind:

- Übung der gezielten Kinderbeobachtung unter spezifischen diagnostischen Fragestellungen,
- Verinnerlichung der Meilensteine kognitiver Entwicklung bei Kindergartenkindern durch konkrete Beobachtungen,
- Herstellung von kindgerechten Untersuchungs- und Beobachtungssituationen,
- Praktische Anwendung von diagnostischen Verfahren,
- Erfahrung der Besonderheiten bei der Untersuchung von Kindern.

Tagespraktikum 5

Das Modul „Mit Kindern die Welt entdecken“: *Theorie und Praxis früher naturwissenschaftlicher Förderung* (FFE6) ist an das TP5 angebunden. Thema ist entsprechend die Praxis der frühen naturwissenschaftlichen Bildung. Mögliche Angebote sind:

- Beobachtung und Erfassung kindlichen Neugierverhaltens im naturwissenschaftlichen Kontext (z. B. Experimentierverhalten mit Naturmaterialien wie Wasser, Sand, Kinderfragen und ihr Potenzial),
- Gestaltung von „Entdeckungslandschaften“ für frühe naturwissenschaftliche Förderung (FNF),
- Erprobende Arbeit mit Materialsammlungen („Materialkisten“),
- Portfolio-Arbeit,
- Einführung und Durchführung einer FNF-Maßnahme,
- FNF-Themenangebote wie z. B. „Das Kind als Naturforscher“, naturwissenschaftliche Konzepte (z. B. Form – Raum – Zeit), Naturwissenschaft unter dem Genderaspekt.

Wichtige **Kompetenzziele** des TP5 sind:

- Erwerb von Kenntnissen über geeignete FNF-Materialien,
- Gestaltung von FNF-Lernumgebungen und Experimenten mit Kindern in der Einrichtung,
- Entwicklung der Fähigkeit zur „Entdeckerpartnerschaft“ mit Kindern,
- Soziale Kompetenzen und Teamarbeit,
- Integration von FNF-Maßnahmen in den Gesamtentwicklungskontext des Kindes.

2.2 Blockpraktika: Rahmenvorgaben und Inhalte

2.2.1 Rahmenvorgaben

Im Rahmen der Blockpraktika (BP) sind sowohl *spezifische Bildungsangebote oder Fördermaßnahmen* als auch jeweils ein *allgemeiner Arbeitsauftrag* von den Studierenden durchzuführen. Ausnahme bildet das BP4, das dazu dienen soll, Einrichtungen im Früh- und Elementarbereich außerhalb der Bundesrepublik Deutschland bzw. außerhalb des eigenen Kulturkreises kennen zu lernen. Ist ein Auslandspraktikum nicht oder nur unter erschwerten Bedingungen für die Studierenden möglich, können sie ihre Praxiskenntnisse bzw. ihr Berufsfeld auch durch ein Praktikum in Einrichtungen erweitern, die explizit *keine* Kindertagesstätte bzw. Kinderkrippe *im üblichen Sinne* sind.

Spezifische Angebote oder Fördermaßnahmen für Kindergruppen sollten an allen Tagen des BP erfolgen, wobei die Mentorinnen und Mentoren die Studierenden dabei unterstützen und anleiten sollen. Unterstützung sollten die Studierenden hierbei insbesondere erfahren bei:

- der Kommunikations- und Beziehungsgestaltung zu den Kindern,
- dem Einüben von Anleitungs-Verhalten,
- der Planung und der Vorbereitung des Angebots,
- ggf. der Durchführung des Angebots,
- der Evaluation bzw. Reflexion der Maßnahme.

Die Mentorin bzw. der Mentor achtet hierbei darauf, dass den Studierenden eine angemessene Integration ihrer Bildungsangebote in den routinemäßigen Tagesablauf der Einrichtung gelingt und reflektiert mit ihnen die Maßnahmen. Die Studierenden haben über ihre Bildungsangebote jeweils eine entsprechende *Angebotsskizze* anzufertigen (s. Kasten 2, S. 5).

Die Studierenden haben ihr Angebot weitgehend selbstständig zu erstellen, wobei sie für die konkrete Umsetzung und Durchführung des Angebots im Rahmen der Gegebenheiten der Einrichtung möglichst großen Freiraum haben sollten.

Die Durchführung der mit den Arbeitsaufträgen verbundenen Handlungssequenzen ist zumindest teilweise per Video und/oder durch schriftliche Beobachtungsskizzen zu dokumentieren.

Der *allgemeine Arbeitsauftrag* bezieht sich nicht auf einzelne Kinder oder Kindergruppen, sondern dient insbesondere dazu, Informationen beispielsweise über die der Einrichtung übergreifende zugrunde liegende Bildungskonzeption zu gewinnen.

Über das Blockpraktikum ist abschließend ein Bericht zu fertigen (→ Praktikumsbericht), der als Prüfungsleistung gilt. Der Praktikumsbericht sollte die im Kasten 3 aufgeführten Punkte berücksichtigen.

Kasten 3 Leitlinien zur Abfassung des Praktikumsberichts

1. Kurze Beschreibung des Arbeitskontexts: Praktikumsstelle, Einsatzbereich in der Gruppe (z. B. Kiga- oder Krippen-Gruppe), Besonderheiten der Einrichtung (z. B. Kunst- oder Sport-Kita).
2. Darstellung eines typischen Praktikumstages („Alltagsroutine“).
3. Detaillierte Angebotsskizzen zu den eigenen Bildungsangeboten.
4. Detaillierte Beschreibung der Beobachtungen und erhobenen Informationen zum Freispiel in der Einrichtung.
5. Beurteilung/Reflexion des eigenen Bildungsangebots *und* des allgemeinen Arbeitsauftrages.
6. Beurteilung/Reflexion des BP: Überdenken Sie kritisch Ihre Praktikumszeit und nehmen Sie Stellung zu Ihrer Rolle als angehende Früh- und Elementarpädagogin (Selbstreflexion). Als Orientierung dienen folgende Fragen:
 - Wie verlief die Praktikumszeit?
 - Welche Schwierigkeiten/Konflikte gab es während dieser Zeit, und welche Lösungsmöglichkeiten boten sich an?
 - Inwieweit hatten Sie eigene Anteile an den genannten Schwierigkeiten/Konflikten, aber auch an deren eventueller Lösung?
 - Wie war das Erleben in der Rolle als Früh- und Elementarpädagogin?
 - In welchem Ausmaß konnten Sie Ihre Vorstellungen einbringen?
 - In welchem Ausmaß und wie wurden Sie insbesondere von Ihrer Mentorin, aber auch von anderen Mitarbeiterinnen der Einrichtung unterstützt?
 - Welche beruflichen und persönlichen Entwicklungsschritte können Sie erkennen?
7. Zusatzmaterial für die Dokumentation (z. B. Fotos vom Bildungsangebot, Videomaterial, Beobachtungsprotokolle bzw. anekdotische Skizzen, Interviewprotokolle u. Ähnliches) im Anhang.
8. Umfang: so viel wie erforderlich, max. 15 Seiten (ohne Anhang).

2.2.2 Inhalte der Blockpraktika BP1 bis BP4

Blockpraktikum 1

Die spezifischen Bildungsangebote des BP1 sollen den Themenbereichen *Musik bzw. Musisch-Rhythmische Bildung* oder *Kindliches Spiel* zugeordnet sein, der allgemeine Arbeitsauftrag bezieht sich auf die *Beobachtung als diagnostisches Verfahren*.

Spezifische Bildungsangebote im BP1. Mögliche spezifische Angebotsthemen könnten sein: „Musik mit und für alle Sinne“ (z. B. Vibration und Klang), Fingerspiele, Spiel-Lieder, Musikalische Inszenierung eines Bilderbuches, Musik als Medium der Kommunikation, Rhythmik und Bewegung durch Musik, Ausdruck von Emotionen durch Musik, Musizieren mit dem Körper (z. B. body percussion) und mit Medien, Musik und interkulturelle Begegnung, Musik als Möglichkeit der Spannungsregulierung u. v. m. Die Studierenden können und sollten sich bei der Themenwahl insbesondere auch an den im 1. Semester absolvierten Modulen *Perspektiven auf Kindheit und Spiel* (FFE1) und *Körper, Klang und Rhythmus – Rhythmik und Musik im Früh- und Elementarbereich* (FFE3) sowie der dort vorgestellten und diskutierten Inhalten und Methoden orientieren (s. o.).

Allgemeiner Arbeitsauftrag im BP1. Für das BP1 soll der Beobachtungsauftrag unter folgender Leitfrage stattfinden: *Wie wird in der Einrichtung Freispiel konzipiert?* Mit dieser Aufgabe wird die aktuelle Lehrmeinung aufgegriffen, dass auch das Freispiel in bestimmten Fällen durch gezielte Eingriffe Erwachsener gesteuert werden muss, wenn Spielen gelingen soll und die vielfältigen Lernmöglichkeiten von Spielen (insbesondere Phantasiespielen) gewinnbringend werden können. Wie wird Freispiel in der betreffenden Einrichtung verstanden (konzeptionell) und wie wird die FS-Konzeption umgesetzt und gestaltet?

Die Beobachtungen zur Gestaltung des Freispiels in den jeweiligen Einrichtungen können z. B. unter folgenden Orientierungs- bzw. Leitfragen stehen:

- Wie ist das Freispiel konzeptuell in das pädagogische Konzept der Kita eingebunden, d. h. beispielsweise welche Bedeutung wird dem FS in der Einrichtung beigemessen?
- Wann und wo findet Freispiel statt (Tagesablauf, -zeit, Orte)?
- Wie häufig tritt Freispiel im Vergleich zu anderen Aktivitäten der Kinder auf?
- Welche Betreuung bzw. Strukturierung des Freispiels gibt es von Seiten der Erzieherinnen?
- Was spielen die Kinder, wenn sie „frei“ spielen?
- Unterscheidet sich Freispiel in Abhängigkeit von Merkmalen des Kindes: Präferieren z. B. Jungen im Freispiel andere Aktivitäten als Mädchen, Kinder mit Migrationshintergrund andere Spiele als Kinder ohne Migrationshintergrund? Zeigen sich Gruppenbildungen im Freispiel und – wenn ja – welche?
- Mit welchen Kategorien lässt sich dieses freie Spielen beschreiben (z. B. "phantasievoll vs. stereotyp", "kooperativ vs. koaktiv")?

Die Studierenden sollen ihre Beobachtungen mittels anekdotischer Skizzen (z. B. Tagebuchaufzeichnung oder Ähnliches) dokumentieren. Ideal wäre auch die Videoaufzeichnung mindestens einer Freispielsequenz. Darüber hinaus könnten die Leitungskräfte der Einrichtung und/oder Mentorin/Mentor zu Freispiel interviewt werden.

Blockpraktikum 2

Die spezifischen Bildungsangebote des BP2 sollen den Themenbereichen *Spracherwerb, Kommunikationsentwicklung und Sprachförderung* zugeordnet sein, der allgemeine Arbeitsauftrag bezieht sich auf die *Beobachtung der Sprachförderkonzeptionen* der jeweiligen Einrichtung.

Spezifische Bildungs- und Förderangebote im BP2. Im Rahmen des BP2 sollen die Studierenden (1) ein sprachdiagnostisches Verfahren durchführen. Diese Durchführung soll aufgezeichnet werden, um im Rahmen der Praxisbegleitung durch die Lehrenden (s. u. *SEEP*-Veranstaltungen) supervidiert werden zu können. Darüber hinaus soll (2) eine Einheit aus präventiven Maßnahmen (wie z. B. Förderprogramme zur phonologischen Bewusstheit oder zur mathematischen Frühförderung) oder eine spezifische Einheit/Maßnahme eines Sprachförderprogramms (z. B. aus den Programmen nach Penner, nach Tracy oder nach Kaltenbacher & Klages) durchgeführt werden.

Allgemeiner Arbeitsauftrag im BP2. In den Einrichtungen erfolgen Sprachfördermaßnahmen auf vielfältige Weise und vor dem Hintergrund sehr unterschiedlicher Konzeptionen von Sprache und Kommunikation. Für das BP2 soll der Beobachtungsauftrag

daher unter folgender Leitfrage stattfinden: *Wie ist in der Einrichtung Sprach- und Kommunikationsförderung konzipiert?* Wie wird Sprachförderung in der betreffenden Einrichtung verstanden (konzeptionell) und welche Sprachfördermaßnahmen werden konkret durchgeführt?

Die Beobachtungen der Sprachfördermaßnahmen in den jeweiligen Einrichtungen können z. B. unter folgenden Orientierungs- bzw. Leitfragen stehen:

- Wie ist die Sprachförderung konzeptuell in das pädagogische Konzept der Kita eingebunden?
- Wann und wo findet Sprachförderung statt (Tagesablauf, -zeit, Orte)?
- Wie viele Kinder nehmen an der jeweiligen Sprachfördermaßnahme teil?
- Werden Programme oder Teile von Programmen eingesetzt und falls ja, welche?
- Welchen Stellenwert nimmt die Sprachförderung im Rahmen des Alltags in einer Einrichtung ein?
- Wird zwischen Sprachfördermaßnahmen für deutsche Kinder und Kinder mit Migrationshintergrund unterschieden?
- Mit welchen Kindern werden Sprachfördermaßnahmen durchgeführt?
- Falls nicht alle Kinder einer bestimmten Altersgruppe oder einer Gruppe sprachlich gefördert werden, wie wird entschieden, welches Kinder an einer Förderung teilnehmen?

Die Studierenden sollen ihre Beobachtungen mittels anekdotischer Skizzen (z. B. Tagebuchaufzeichnung oder Ähnliches) dokumentieren. Ideal wäre auch die Videoaufzeichnung mindestens einer Sprachfördereinheit. Darüber hinaus könnten die Leitungskräfte der Einrichtung und/oder Mentorin/Mentor zur Sprachförderkonzeption interviewt werden.

Blockpraktikum 3

Im BP3 sollen die *diagnostischen Kompetenzen* erweitert und geübt werden. Der spezifische Auftrag besteht in der Feststellung des Entwicklungsstandes eines der mehrerer Kinder. Der allgemeine Arbeitsauftrag besteht darin, die Formen der Entwicklungsdokumentation des einzelnen Kindes und der über die Entwicklung des einzelnen Kindes zu führenden Gespräche mit den Eltern in der Einrichtung zu beobachten und zu dokumentieren.

Spezifische Bildungsangebote im BP3. Die Studierenden sollen eine diagnostische Fragestellung an einem oder mehreren Kindern bearbeiten, insbesondere aus den Bereichen Kognition, Psychomotorik, Wahrnehmung, sozio-emotionale Entwicklung (z. B. Frage nach Retardierung oder Akzelleration der Entwicklung, nach Entwicklungsauffälligkeiten). Dazu müssen sie geeignete diagnostische Verfahren aus dem vorhandenen Inventar von allgemeinen oder spezifischen Verfahren zur Feststellung des Entwicklungsstandes in bestimmten Fähigkeits- und Lernbereichen auswählen, diese Verfahren durchführen, auswerten und interpretieren. Die Ergebnisse sollen im elementarpädagogischen Kontext diskutiert werden, z. B. ob mögliche Konsequenzen für das Kind erforderlich sind oder in welcher Form Befunde mit den Eltern kommuniziert werden müssten. Diese diagnostischen Tätigkeiten, die Befunde und die Schlussfolgerungen müssen in einem Projektbericht dargestellt und reflektiert werden.

Allgemeiner Arbeitsauftrag im BP3. In den Kindergärten des Landes Baden-Württemberg sollen in jedem Jahr Gespräche mit den Eltern über den Entwicklungsstand des Kindes von Seiten der Einrichtung geführt werden. Dazu ist die Entwicklung des Kindes in den verschiedenen Bereichen zu diagnostizieren und zu dokumentieren. Für das BP3 besteht der allgemeine Arbeitsauftrag darin, dass die Studierenden beobachten und dokumentieren sollen, wie diese Aufgaben der Diagnostik des Entwicklungsstandes und seiner Dokumentation bei den einzelnen Kindern erfolgt und in welcher Form die Elterngespräche über das Kind stattfinden.

Blockpraktikum 4

Das Blockpraktikum dient dazu, Einrichtungen im Früh- und Elementarbereich außerhalb der Bundesrepublik Deutschland bzw. außerhalb des eigenen Kulturkreises kennen zu lernen. Neben möglichen Praktika im deutschsprachigen Ausland sollen die Studierenden im fremdsprachigen Ausland ihre entsprechenden (z. B. englischen, französischen) Fremdsprachenkenntnisse anwenden bzw. vertiefen/erweitern.

Daneben gilt es vor allem, die jeweiligen theoretischen Konzeptionen, deren Umsetzung in organisatorische Einheiten und die Funktionen der Praktikumsrichtung im Rahmen eigener projektgeleiteter Aktivitäten zu erfahren. Der zu erstellende Projektbericht sollte daher neben der Beschreibung der Praktikumsrichtungen im engeren Sinne auch eben solche Informationen (Konzept, Organisation, Funktionen) über die Einrichtung enthalten.

Ist ein Auslandspraktikum nicht oder nur unter erschwerten Bedingungen für die Studierenden möglich, können sie ihre Praxiskenntnisse bzw. ihr Berufsfeld auch durch ein Praktikum in Einrichtungen erweitern, die explizit *keine* Kindertagesstätte bzw. Kinderkrippe *im üblichen Sinne* sind. Geeignete Einrichtungen können sein:

- Erziehungsberatungsstellen,
- Frühfördereinrichtungen (z. B. Sonderpädagogische Beratungszentren),
- Integrative Kindertagesstätten,
- Sozialpädiatrische Zentren,
- Kinderkliniken, Abteilungen für Sprach-, Sprech- und Stimmstörungen der HNO-Kliniken
- Musik- und sonstige spezifische Schulen im Früh- und Elementarbereich.

3 Praxisraum II: Methodisch-didaktische Analyse

Der zweite Praxisraum wird durch die Lehrveranstaltungen in der Hochschule geschaffen, in denen die verschiedenen Felder der frühkindlichen und Elementarbildung vorgestellt und diskutiert werden. Die Studierenden erhalten die Aufträge für Angebote in den Veranstaltungen der Module *Perspektiven auf Kindheit und Spiel* (FFE1), *Körper, Klang und Rhythmus – Rhythmik und Musik im Früh- und Elementarbereich* (FFE3), *Ästhetisch-künstlerische Prozesse im Kindesalter* (FFE5) und „Mit Kindern die Welt entdecken“: *Theorie und Praxis früher naturwissenschaftlicher Förderung* (FFE6).

Durch die Videoaufzeichnungen der in vivo durchgeführten Angebote entsteht die Möglichkeit, in den Veranstaltungen diese Angebote methodisch-didaktisch zu diskutieren und zu reflektieren.

4 Praxisraum III: Supervidierte Exemplarische Elementarpädagogische Praxis (SEEP)

Die Supervidierte Exemplarische Elementarpädagogische Praxis (SEEP) besteht aus sechs zeitlich aufeinander folgenden Bausteinen SEEP1 bis SEEP6, sie wird in jedem Semester in unterschiedlichen Formen angeboten und lässt sich durch folgende Merkmale (a) bis (d) charakterisieren:

- (a) *Praxissupervision* auf der Basis konkreter Falldarstellungen. Die Fälle lassen sich nach der Art der Aufgaben- oder Problemstellungen in vier Bereiche untergliedern:
 - (1) *fachliche Aufgaben bzw. Probleme* wie die Reflexion von Bildungsmaßnahmen, diagnostische Fragestellungen, der Umgang mit kritischem Sozialverhalten von Kindern, die Beratung von Eltern, Teams oder Institutionen, die Berufsvorbereitung;
 - (2) *persönliche Schwierigkeiten oder Probleme*, wie Gefühle mangelnder persönlicher Kompetenz, Überforderungsbefürchtungen, Fragen der beruflichen Identität;
 - (3) *interindividuelle Probleme* wie zwischenmenschliche Konflikte zwischen und innerhalb von Gruppen/Teams und
 - (4) *kontextuelle Probleme*, die beispielsweise durch die Rahmenbedingungen wie Ressourcen in der Einrichtung oder durch interinstitutionelle Konflikte entstehen.
- (b) Die Falldarstellungen erfolgen mit Hilfe verschiedenartiger Materialien, wie z. B. freien mündlichen Schilderungen, schriftlichen Darstellungen (z. B. Textskizzen, Vignetten), Realia (z. B. Portfolio) und Videoaufzeichnungen (z. B. Dokumentation von Bildungs- und diagnostischen Maßnahmen mit Hilfe des Programms Interact).
- (c) In den Falldarstellungen sollen die Studierenden mit Hilfe des Verfahrens der *Intervision* gezielt typische Problemmuster und die damit zusammenhängenden Handlungssequenzen herausarbeiten (→ exemplarische Praxis). Dies gilt v. a. für die unter (2) bis (4) aufgeführten Problemfelder. Typischerweise wird es dabei um eine Reflexion *problemerzeugender*, *problemerhaltender* sowie schließlich auch *problemlösender* Handlungsmuster sowie die Evaluation der Wirksamkeit von Handlungen und ihren Folgen gehen. Im Zentrum stehen der Aufbau, die Festi-

gung und die Sicherung beruflicher Handlungsfähigkeit als eine Verfügbarkeit umfangreicher Handlungsalternativen, welche unter dem globalen Konzept der *Professionellen Responsivität* zu fassen sind. Professionelle Responsivität (PR) gilt somit als ein zentraler Bereich der beruflichen Handlungskompetenz und beinhaltet fachliche, methodische, soziale und personale Kompetenzen von Früh- und Elementarpädagoginnen (s. Kompetenzmodell).

- (d) Professionell responsives Verhalten basiert auf dem Erwerb einer Vielzahl von Antwortverhaltensmöglichkeiten (dem Antwortregister), welche sich die Elementarpädagogin innerhalb und für jeweils ganz spezifische Interaktionen aneignet. Die Aneignung geschieht insbesondere durch eine fortwährende Einübung situationsbezogen adäquaten und zielführenden exemplarischen Handelns (z. B. Lernen am Modell, Darstellung erfolgreichen Handelns anhand bestimmter „models of good/best practice“, erfahrungsorientiertes Lernen unter Experten-Feedback). Die hierbei erforderliche professionelle Begleitung wird durch die Mentorin/den Mentor vor Ort bzw. durch die Supervisorin/den Supervisor des jeweiligen SEEP-Bausteins geleistet.

(1) Individuelles und gruppenbezogenes Coaching und Diagnostik I

SEEP1: Individuelles und gruppenbezogenes Coaching und Diagnostik I

(1. Studiensemester; zwei Gruppen)

- Rückmeldungen der Studierenden zum Tages- und Blockpraktikum
- Thematisierung auftretender Probleme im Plenum bzw. in individuellen Kleingruppen (z. B. in Dyaden) oder im Einzelgespräch
- Auftragsklärung: Feststellung des Handlungsbedarfs
- Aufsuchen der Einrichtungen durch die Supervisorin/den Supervisor für Gespräche mit den Mentorinnen und den Leitungskräften
- Reflexion zentraler Problem- und Handlungsmuster sowie deren (reale, potenzielle) Wirksamkeit und Folgen
- Dokumentation der Fallarbeit.

(2) Diagnostik I

(Gesamtgruppe)

Kennenlernen, Analyse und Bewertung diagnostischer Verfahren für den Altersbereich von 0 bis 10 Jahren sowie Einübung dieser Verfahren zunächst in der Studierenden-Gruppe, dann in vivo mit Kindern in den Praxiseinrichtungen. Supervision der Untersuchungen zumeist mit Hilfe von Videodokumentationen; Schwerpunkt im 1. Semester werden Verfahren zur Diagnostik sprachlicher und kommunikativer Fähigkeiten sein.

(2. Studiensemester; zwei Gruppen)

SEEP2: Intervision: Basisstufe

Der Intervision liegt das Strukturmodell der *Kollegialen Beratung* zugrunde, deren Ablauf mit den Anforderungen der Früh- und Elementarbildung kompatibel sein muss. Supervisorin bzw. Supervisor führen zunächst in das Intervisionskonzept ein.

Der Interventionsprozess wird durch „*Supervisor-spezifische Elemente*“ (SSE), d. h. die für den jeweils vorliegenden spezifischen Fall als relevant erachteten Schwerpunkte angereichert: z. B. durch die Art und Steuerung spezifischer Methoden wie die Anwendung von Enactment, Rollenspielen, Aufstellungen, zirkulären Fragetechniken. Allgemeine Ziele sind jeweils:

- Problem- und Auftragsklärung
- Reflexion von lösungsblockierenden und -dienlichen Handlungsmustern
- Evaluation realer/möglicher Effekte

SEEP3: Grundlagen professioneller Responsivität – Diagnostik II

(1) Grundlagen Professioneller Responsivität I (3. Studiensemester; zwei Gruppen)

Früh- und Elementarpädagoginnen benötigen für ihre Arbeit sowohl mit Kindern (in der Krippe, Kindertagesstätte oder im Bildungshaus) als auch mit Erwachsenen (Team, Eltern, Fachpersonen, Institutionen) eine umfassende professionelle Responsivität (PR). Aus diesem Grunde werden in diesem SEEP-Baustein zahlreiche und ganz verschiedene Ausdrucksformen der PR näher betrachtet und auf Supervisor spezifische Weise mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung (z. B. PR in der nonverbalen Kommunikation, PR innerhalb systemischer Interaktionen) eingeübt.

Die Studierenden werden in ihrer genuinen Responsivität geschult, d. h.

- in ihrem somato-psychischen Antwortverhalten über das Einüben verschiedener Möglichkeiten den eigenen Körper (Atmung, Stimme, Muskeltonus, Berührung) in responsiver Weise einzusetzen (zum Beispiel zur Modulation von Spannungslagen),
- in ihrem kommunikativen und sprachlichen einschließlich rhetorischen Antwortverhalten in Face-to-face-Interaktionen sowohl mit Kindern als auch mit Erwachsenen,
- in ihrem Antwortverhalten in der Arbeit mit Kinder- und Erwachsenengruppen (Gruppenresponsivität),
- in ihrem Antwortverhalten im Umgang mit Institutionen (z. B. in der Gestaltung von Transitionsprozessen).

Wesentliche Voraussetzung für die Umsetzung responsiven Handelns sind dabei umfassende diagnostische Fähigkeiten

(2) Diagnostik II (Gesamtgruppe)

Kennenlernen, Analyse und Bewertung diagnostischer Verfahren für den Altersbereich von 0 bis 10 Jahren sowie Einübung dieser Verfahren zunächst in der Studierenden-Gruppe, dann in vivo mit Kindern in den Praxiseinrichtungen. Supervision der Untersuchungen zumeist mit Hilfe von Videodokumentationen; Schwerpunkt im 3. Semester werden Verfahren zur Diagnostik kognitiver Fähigkeiten sein.

SEEP4: Intervision: Erweiterungsstufe

(4. Studiensemester; zwei Gruppen)

Wie „Intervision Basistufe“, jedoch ohne die theoretische Einführung; die Gruppen wechseln die Supervisorin/den Supervisor.

Intervisionsprozesse analog zu „Intervision Basistufe“, jedoch wiederum mit Hilfe Supervisor spezifischer *Elemente* (SSE).

SEEP5: Vertiefung professioneller Responsivität – Diagnostik III**(1) Vertiefung professioneller Responsivität**

(5. Studiensemester; zwei Gruppen)

Wie PR I; die Gruppen wechseln die Supervisorin/den Supervisor.

Erarbeitung von im Vergleich zu PR I erweiterten PR-Kompetenzen durch Supervisor spezifische *Elemente* (SSE)

(2) Diagnostik III

(Gesamtgruppe)

Kennenlernen, Analyse und Bewertung diagnostischer Verfahren für den Altersbereich von 0 bis 10 Jahren sowie Einübung dieser Verfahren zunächst in der Studierenden-gruppe, dann in vivo mit Kindern in den Praxiseinrichtungen. Supervision der Untersuchungen zumeist mit Hilfe von Videodokumentationen; Schwerpunkt im 5. Semester werden Verfahren zur Diagnostik motorischer Fähigkeiten und der allgemeinen Entwicklung, insbesondere im Krippenalter sein.

SEEP6: Berufsvorbereitung

(6. Studiensemester; Gesamtgruppe)

Supervidierte Lernprozesse zur Gestaltung des Übergangs in die berufliche Praxis wie z. B.

- Analyse des Stellenmarkts
- Bewerbungstraining
- Präsentationstechniken
- Moderation
- Networking.